

Geschichte 024

Jenny

Meine erste Liebe wollte mich verkaufen

Die glutrote Sonne verschmolz langsam mit dem Horizont. Der Wind spielte in meinen langen, blonden Haaren und mein wunderschöner Morath sah mir ganz tief in meine hellblauen Augen, während er mich in seinen Armen hielt. Die Palmen wiegten sich im warmen Wind. Das Meer glitzerte wie Millionen kleine Perlen. Noch niemals in meinem Leben, erlebte ich solch eine Romantik, noch niemals hatte ich so ein unendlich warmes Gefühl. Mein Herz schien fast aus Liebe zu zerspringen.

Niemand auf der Welt hätte mir in diesem Moment erzählen können, dass Morath ein gefühlloser Egoist war, der nur zwei Dinge von mir wollte. Geld und Sex.

Tja, zwei Wochen lang saß ich mit Morath so am Strand in Tunesien und noch nie war ich so verliebt. Zugegeben, mit meinen 17 Jahren hatte ich noch null Erfahrung. In Deutschland hatte ich zwar schon einmal einen Freund, aber dieses Gefühl, wie es mich in Tunesien überkam, als ich Morath traf, nein, das kannte ich nicht.

Ich war mit meiner Mutter nach Djerba gekommen. Meine Mutter liebte diese Insel. Sie kam zweimal im Jahr zum Golf spielen hierher und der Robinson-Club war hier ganz fantastisch.

Morath lernte ich in Houmt Souk kennen. Er arbeitete dort in einem Basar und versuchte meiner Mutter einen Teppich aufzuschwatzen. Er gab es auf, weil meine Mutter keinen kaufte. Er lief mir dann hinterher und schenkte mir eine Perlenkette und sagte, er muss sie mir schenken, weil sie genau zu meinen schönen Augen passen würde. Ich wollte sie nicht annehmen, aber da sah er so traurig aus, dass ich es nicht übers Herz brachte, ihm das abzuschlagen. Wir kamen ins Gespräch und ich erzählte ihm, dass wir im Robinson sind. Er sagte, er käme dort öfters zum Strand und er werde Ausschau nach mir halten.

So, schon am nächsten Tag war er da und von da an, waren wir jeden Abend zusammen. Meine Mutter erlaubte mir, bis 22 Uhr draußen zu bleiben. Natürlich dachte sie, ich würde mich irgendwo in der Hotelanlage aufhalten. Von Morath erzählte ich ihr zunächst nichts.

Ich hatte mich aber innerhalb ein paar Tagen so verliebt, dass ich sowieso auf niemanden gehört hätte. Meine Mutter merkte es mir an und ich erzählte es ihr. Sie wollte Morath kennen lernen und am Abend nahm ich sie dann mit zum Strand, weil ja Morath nicht in die Anlage durfte. Damals empfand ich das als sehr ungerecht, weil er mir so sagte, dass er in seinem eigenen Land nicht einmal dorthin gehen konnte, wo er wollte. Nun, meiner Mutter gegenüber war er sehr freundlich und zuvorkommend. Er sagte ihr, dass sie sich überhaupt keine Sorgen machen müsse, er würde nichts tun, was ich nicht wollte und überhaupt mich beschützen wie seine eigenen Augen. Meine Mutter lächelte, vielleicht kannte sie diese Sprüche. Sie hielt ihn aber für harmlos, weil er ja mit seinen 19 Jahren auch noch sehr jung war.

Während wir abends am Strand lagen, erzählte Morath mir von seiner Familie, die auf dem Festland in der Nähe Gafsa lebte. Er sagte, dass sein Vater gestorben sei und seine arme herzkrankte Mutter sechs Kinder allein groß ziehen müsse. Er war der älteste und musste das Geld verdienen. Er tat mir so leid und trotzdem bewunderte ich ihn, weil er so stolz war. Ich wollte ihm 20 Mark geben, die hatte ich gerade in der Tasche, damit er Essen für die Familie kaufen konnte, aber er nahm es nicht an.

In der darauf folgenden Woche aber bat er mich um einen kleinen Kredit. Er brauchte dringend 300 Mark für Krankenhauskosten, weil eines seiner kleineren Geschwister krank geworden war.. Ich hatte doch keine Ahnung, da ich ihm aber unbedingt helfen wollte, holte ich das Geld. Ich hatte eine eigene EC-Karte und konnte so immer über mein Geld verfügen. Meine Eltern waren ziemlich vermögend und sehr großzügig. Da ich als einzige Tochter, alles haben sollte, was ich mir wünschte. Ich wünschte zu diesem Zeitpunkt aber nichts außer Morath und der Gedanke, dass ich ihm und seiner armen Familie helfen konnte, machte mich sehr glücklich. Ich erzählte meiner Mutter von der Not in Moraths Familie. Sie meinte, dass es hier viele arme Familien gäbe. Trotzdem sollte man vorsichtig sein, sie kam schließlich lang genug hierher um zu wissen, dass hier Touristen ausgenommen werden.

Nein, Morath war nicht so einer, Morath war der liebste und beste Mensch auf der Welt. Ich hätte meine Hand für ihn ins Feuer gelegt. Er wollte mir das Geld zurückbezahlen, sobald er die Provision für seine Teppichverkäufe erhalten hatte. Es kam aber unsere Abreise und Morath lag vor meinen Füßen im Sand und flehte mich an, ihn nicht zu verlassen. Dicke Tränen rannen ihm über das Gesicht und er klammerte sich an mich. Mein Herz schnürte sich zusammen und ich wusste nicht ein noch aus. Aber ich wusste, ich musste am nächsten Morgen mit meiner Mutter das Land verlassen. Das Geld war mir in diesem Moment ziemlich

egal und ich sprach nicht mehr davon. Der Abschied war unsagbar schwer und ich versprach ihm, bald wieder zu kommen.

Kaum waren wir wieder zuhause, kam auch schon ein Anruf von ihm. Er sagte, dass er nicht ohne mich leben kann und dass wir uns etwas einfallen lassen sollten, damit wir wieder zusammen sind. Weil wir gleich am Anfang der Ferien nach Djerba geflogen waren, hatte ich jetzt immer noch drei Wochen Zeit. Ich wusste aber, dass mir meine Eltern eine nochmalige und alleinige Reise niemals erlauben würden. Und so räumte ich mein Konto ab, packte eine paar Sachen und buchte einfach den nächsten Flug. Ich hinterließ meiner Mutter einen Brief und hoffte darauf, dass sie mich verstehen würde. So war ich bereits vier Tage später wieder auf Djerba und Morath holte mich am Flughafen ab. Er brachte mich in eine Ferienwohnung, und sagte mir, dass diese fünfhundert Mark für zwei Wochen kosten würde. Ich gab ihm das Geld, wusste ich doch, dass er es nicht hatte und die Vorstellung hier mit ihm zwei Wochen lang ganz alleine zu sein, stellte ich mir wunderschön vor.

Ich rief meine Mutter an. Sie war sehr enttäuscht von mir und traurig, dass ich nicht mit ihr gesprochen hatte. Ich musste ihr dann nach langem Hin und Her versprechen sehr vorsichtig zu sein und pünktlich wieder zuhause zu sein.

Nach zwei Tagen voller Zärtlichkeit und inniger Liebe saß Morath plötzlich im Bett und fing an zu weinen. Ich war völlig erschüttert, denn er klammerte sich so fest an mich, dass es fast weh tat. Nachdem ich ihn etwas beruhigen konnte, sagte er mir, dass seine Familie aus ihrem Haus geworfen wird, wenn sie die rückständige Miete nicht zahlen konnten. Und auch die Krankenhauskosten für seine Mutter und Schwester könne er nicht zahlen. Insgesamt müsse er rund 12.000 Mark aufreiben. Er tat mir so unendlich leid. Aber ich hatte das Geld nicht. Ich hatte noch 400 Mark im Geldbeutel, die gab ich ihm zur Linderung der größten Not. Er meinte ich soll meine Mutter anrufen und das Geld erbitte. Schließlich sind meine Eltern reich und 12.000 Mark wären doch nur ein Klacks für sie. Ich wusste, meine Eltern würden das nicht tun und ich sagte es ihm. Plötzlich veränderte er sich. Seine Augen wurden richtig dunkel und plötzlich zog er mich aus dem Bett. Er sagte, ich soll mich sofort anziehen. Ich tat es und er zerrte mich hinaus auf die Straße bis zur Telefonboutique. Er zwang mich, meine Mutter anzurufen und das Geld zu verlangen. Unentwegt schrie er, er hätte keine andere Wahl und er müsse seine Familie retten. Endlich hatte ich meine Mutter am Apparat und ich erklärte ihr die Situation. Sie wusste sofort, was hier gespielt wurde und sagte mir, ich solle sofort nachhause kommen. Aber ich wollte ihr nicht glauben. Noch immer war ich der Meinung, dass Morath so verzweifelt war, dass er keine andere Wahl hatte, als so zu handeln.

Er nahm mir den Hörer aus der Hand und was ich dann hörte, ließ mich endlich aufwachen. Er sagte meiner Mutter eiskalt, dass er mich umbringen würde, wenn sie nicht innerhalb drei Tagen 15.000 Mark mit der Post überwies. Gab ihr die Adresse und legte auf. Danach sperrte er mich in die Wohnung und ließ niemanden zu mir. Auch er selbst kam nicht. Ich weiß nicht

Ob ich zwei oder drei Tage geweint hatte, als es an der Türe klopfte und ich meine Mutter hörte. Sie rief meinen Namen und ich war so froh, dass sie da war. Mit ihr waren zwei Polizisten gekommen, die sagten ich soll still bleiben, bis sie mit einem Schlüssel zurückkamen. Sie wussten wohl, wem ich das zu verdanken hatte und kamen wenig später mit dem Schlüssel zurück. Meine Mutter und ich fielen uns in die Arme und wir gingen ins Hotel, um dort auf das nächste Flugzeug zu warten, das mich wieder nachhause brachte. Ich kam noch einmal glimpflich davon, obwohl, das alles tat ganz schön weh. Morath war meine erste große Liebe und er wollte mich an meine Mutter verkaufen. Ich habe ihn niemals wieder gesehen. Aber auch die Anzeige, die meine Mutter gegen ihn erstattete verlief irgendwie im Sande.